

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
an der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 137

Mittwoch, den 21. November 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Denjenigen Personen hiesiger Gemeinde, die um ein Besoldungszeichen für 1918 nachsuchen wollen, wird anheim gegeben, sich bis

24. November d. J.

im Gemeindeamt (Rathhaus) während der üblichen Dienststunden zu melden.

Später eingehende Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden.

Ottendorf-Okrilla, am 16. November 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Nach heftigen Feuerwellen blieb die Artillerieaktivität in Flandern gering. Mit zunehmender Sicht lebte das Feuer wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten der Küste und Bevelaere zu großer Stärke.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Vize-Feldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Budler schob gestern ein feindliches Flugzeug und zwei Fesselballone ab und errang damit seinen 27., 28. und 29. Aufstieg.

In dem Gefecht während des englischen Vorstoßes in die Deutsche Bucht am 17. November nahmen auf englischer Seite außer einer größeren Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedoboots nach einwärtiger Feuerstellung durch unsere Seeunterkräfte und Flugzeuge 6 Großkampfschiffe (Vierstachsig- oder Schlachtkreuzer) teil. Der englische Seebefehlshaber wird sich hierüber im Gegensatz zu dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität, der nur von leichten englischen Streitkräften spricht, nicht im unklaren gewesen sein. Dem Vorgehen der Engländer wurde unterdessen alsbald mit entsprechenden Kräften entgegengetreten, die dem Gegner zum Rückzug bewogen. Auf den feindlichen Schiffen und Besatzungen wurden nach einwärtiger Beobachtung unserer Streitkräfte eine Reihe von Treffern erzielt. Auch Flugzeuge von uns haben in das Gefecht eingegriffen und die englischen Großkampfschiffe mit Bomben belegt.

Im westlichen Mittelmeer hat die alte Kriegsschiffregatta unserer Unterseebootskommandanten zu neuen Erfolgen geführt. 13 Dampfer und 8 Segler mit über 38 000 Meilenregistrierungen sind vernichtet worden.

Nordwärts von Asago wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe, um die verlorenen Höhen zurückzugewinnen.

In besonders erbitterten Kämpfen wurden Quero und der nordwestlich vorgelagerte Monte Cornella erobert und der Feind in seine park ausgebauten Stellungen auf dem Monte Tomba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und das do-mestrische Infanterie-Regiment Nr. 2 schlugen sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hände der Sieger. An der unteren Bunde schwoll der Feuerkampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an.

Der Schwerpunkt der Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz liegt gegenwärtig wieder von Asago, wo die Truppen unserer westlichen Verbündeten erfolgreich gegen die park ausgebauten Höhenstellungen seit einer Reihe von Tagen anzuhalten und trotz heftiger italienischer Gegenangriffe ihre Positionen weiter südwärts vorgeschoben haben. Von besonderer Wichtigkeit ist die Wegnahme der Höhe 715 und der Raumgewinn südlich von Gemon. Die Italiener verteidigen die Höhenstellungen der Alpen mit der größten Anstrengung, da sie das Ausfallort

Bedeutung dieser Punkte sehr wohl erkannt haben. Auch an der Piavelinie leisten sie harten Widerstand, wobei auch ihnen naturgemäß die Verkürzung der Front zugute kommt. Sie haben dort starke Artillerie und zahlreiche Minenwerfer eingebaut und verwenden eine ganze Anzahl von Fesselballonen. An einem Tage wurden allein deren 15 gezählt. Die Zahl unserer Gefangenen hat sich auch bei diesen mehr örtlichen Kämpfen weiter erhöht. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Wie dem Vokalanzeiger von der italienischen Grenze berichtet wird, stehen die von Treviso nach dem Norden und Westen laufenden Verbindungsstraßen nach Belluno und Bassano, auf denen die Italiener vom Gebirge her zurückstufen, seit mehreren Tagen unter heftigen feindlichen Sperrfeuer.

Die Tribuna kündigt an, daß die Kammer Mitte Dezember wieder einberufen wird. Corriere della Sera schreibt: Der wahre Angriff gegen Italien hat erst jetzt begonnen. Der Druck des Feindes ist furchtbar. Die Schlacht wüthet in den Vorläufen in Gebieten über 1000 Meter Höhe. Die Wichtigkeit und die Schwierigkeit der Entscheidung des Kampfes erhöht die italienische Widerstandskraft. Secolo fährt aus: Der Angriff hat jetzt seinen bittersten Charakter angenommen. Der Feind verfügt über eine mächtige Artillerie. Man darf sich nicht wundern, wenn die italienischen Linien verlegt werden müssen. — Diese und andere Zeitungsmeldungen sollen augenscheinlich das italienische Volk auf einen weiteren Rückzug vorbereiten. Das Gerücht, Diolitti sei von Orlando beauftragt worden, mit den Mittelmächten zu verhandeln, erhält sich trotz aller Ablehnungen aufrecht.

Die „Times“ berichten aus Petersburg: General Alexejew erklärte die Wehrzahl russischer Soldaten fordere nicht nur Frieden, sondern völlige Auflösung des Heeres durch internationale Abtretung, und nur die Beibehaltung einer Miliz, wie sie vor dem Kriege in den Vereinigten Staaten bestand. Diese Ansicht ist jetzt in Rußland selbst schon unter den Bauern sehr stark verbreitet.

Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ berichtet: Die maximalistische Zeitung „Pravda“ veröffentlichte eine von Lenin unterzeichnete Verordnung, wonach die gesetzgebende Nationalversammlung auf den 20. November einberufen wird.

Daily Mail bringt heftige Angriffe gegen die Sozialisten: Lenin verurteilt, die Tore Rußlands den Feinden zu öffnen. Man müsse den Leninismus und alle seine Werke verfluchen und könne mit Berräten oder mit aus vaterlandlosen Beratern zusammengesetzten Regierungen nicht zusammengehen. Der Hauptfehler Lenins sei die Unentschlossenheit. Die Experimenten hätten Anhang gefunden, weil sie gewußt hätten, was sie wollten. Man solle aber den Glauben an Rußland nicht verlieren, denn gleich man die Kriegspläne sofort machen müsse, ohne auf Rußland zu rechnen.

— Einer Genfer Meldung zufolge berichtet „Petit Journal“, daß die russische Militärmission an der englischen und französischen Front einberufen wurde.

Zertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 20. November 1917.

— Verdopplung der Frachten für Gepäc. Wie wir schon mitgeteilt haben, sehen sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen aus Betriebsbedürfnissen genötigt, die Frachten für Gepäc und Expressgut zu verdoppeln. Diese Erhöhung tritt am 20. November in Kraft.

— Achtung auf Brieftauben! In letzter Zeit wurden in einigen Korpsbezirken wieder holt Brieftauben aufgefunden, die sich in einem geflochtenen Korbchen befanden und wahrscheinlich von feindlicher Seite zu Spionage-Zwecken aus größeren Ballons mittels Fallschirm abgesetzt worden sind. Die Tauben nebst Fallschirmen und den ihnen sonst zum Zwecke der Nachrichtenübermittlung beigegebenen gedruckten Anweisungen sind von den Findern abgeliefert worden. Um das Interesse der Auffindung und Ablieferung von Brieftauben und anderen zu Spionage-Zwecken abgesetzten Gegenständen rege zu halten, hat das Kriegsministerium genehmigt, daß an die Finder und Ablieferer je nach dem Ermessen des stello. General-Kommandos usw. bis zu 20 Mark Finderlohn gezahlt werden.

(M. J.) Wichtig für Schlachtviehbesitzer! Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß bei der Ausbringung des erforderlichen Schlachtviehs für den Viehfleischpflichtigen die Möglichkeit besteht, anstelle der ihm zur Vieflieferung auszugebenen Rinder, Kälber oder Schweine zu liefern, und zwar für jedes Rind 3 Schweine oder 5 Kälber. Dagegen ist es umgekehrt nicht gestattet, statt der angegebenen Schweine andere Vieharten zu liefern, da die Verminderung der Schweine aus Rücksichten auf die knappen Futtermittel angeordnet werden muß.

— Gültigkeit der Gashauskartoffelmarken. Es scheint der Irrtum vorbereitet zu sein, daß die Gültigkeit der Gashauskartoffelmarken beschränkt sei. Dies trifft nicht zu. Die Gashauskartoffelmarken gelten für das ganze laufende Wirtschaftsjahr, das ist bis zum August 1918.

— Die Feldpostsperr. In der Zeit vom 9. bis 25. Dezember d. J. findet keine Annahme von Privatpaketen an Heeresangehörige nach dem Felde statt. Rechtzeitige Auflieferung der Weihnachtspakete ist unbedingt erforderlich. Pakete für Truppenteile in Siebenbürgen, Italien und auf dem Balkan müssen am 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaketamt sein. Frachtsünder bis zu 50 kg an Heeresangehörige im Felde unzulässig der Annahmeperr nicht.

— Gebühren für Bezugsheine in Sicht? Neuerdings wird mitgeteilt, daß die Bezugsheine in Zukunft eine Gebühr von 5 oder 10 Pfg. erhoben werden soll. Die Reichsbevollmächtigte erklärt hierzu: „Es ist richtig, daß den Ausschüssen der Reichsbevollmächtigte ein Antrag auf Erhebung von Gebühren für die Ausstellung von Bezugsheinen vorliegt. Die Erwägungen sind aber noch nicht abgeschlossen.“ Wir würden die Einführung einer solchen Bezugsheingebühr für einen bedauerlichen Fehlgriff halten. Bezugsheine jeder Art, wie sie nun einmal die Kriegswirtschaft erfordert, sollten nicht noch mit einer Steuer belegt werden. Die Bevölkerung kann sich ohnehin nur mühsam das Anrecht auf das Nötigste verschaffen. Sollte sie dafür auch noch mit Kosten belegt werden?

Dresden. Der in Rabenhain Ermordete ist von der Polizei als der in der Niederwaldfstraße wohnende Schlosser Steinhausen festgestellt worden. Steinhausen war bei Kriegsbeginn aus Südamerika zurückgekehrt und hatte in der letzten Zeit neben der Schlosserei auch gelegentlich „Lebensmittelgeschäfte“ erledigt. Auffällig ist die Ausrüstung, die er am Tage seiner Ermordung beim Weggehen seiner Ehefrau zurief: „Wenn ich bis 10 Uhr nicht wieder da bin, da habe ich eins auf den Kopf bekommen.“ Die Polizei hat hohe Belohnung ausgesetzt, auf die Festnahme der beiden Brüder Stephan und Paul Rops aus Zembowitz.

— Es ist festgestellt, daß die beiden Brüder Stephan und Paul Rops, die mit dem ermordeten Schlosser Steinhausen bis zuletzt verkehrt sind, auch am Donnerstagabend in Dresden gesehen worden sind. Ferner wurde ermittelt, daß einer der beiden Brüder Steinhausen, der bald darauf mitschuldig erschossen und beraubt wurde, am Donnerstag gegen Abend in einer Wirtschaft auf dem Wilden Mann Einkehr gehalten und beide gemeinsam diese verlassen haben. Beide Brüder sollen auf der Mittelgasse gewohnt haben.

— Auf dem Garnison-Exerzierplatz Dresden sind bei Aushebung eines Schützengrabens Münzen gefunden worden, bestehend aus: 61 sächsischen Zweidrittelalern der Jahre 1710 bis 1716 und 142 sächsischen, brandenburgischen und braunschweigisch-lüneburgischen Groschen und Doppelgroschen vom Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Diese Münzen werden vom Stadtbezirk Dresden-Albertstadt zum Preise von 3 Mark für einen Zweidrittelaler und von 40 Pfg. für einen Groschen oder Doppelgroschen an Viehhändler verkauft.

Schweinitz. Eine aus Dresden stammende Hamsterin, die in hiesiger Gegend schon seit einiger Zeit große Mengen Butter usw. bei mehreren Landwirten aufgekauft hat, wurde vom hiesigen Schutzmänn, als sie im Begriff war, mit dem Zuge wegzufahren und ihre reiche Beute nach Dresden in Sicherheit zu bringen, festgenommen. Sie hatte 18 1/2 Stück Butter, 25 Pfund Quark und 10 Pfund Mehl aufgekauft und soll für das Stück Butter bis zu 3 Mark gezahlt haben. Die jetzt so seltenen und von jedermann gesuchten Lebensmittel wurden ihr abgenommen und in das Gemeindeamt gebracht. Die Hamsterin und ihre so leistungsfähigen Lieferanten werden das Weitere wohl in der nächsten Zeit zu erfahren bekommen.

Chemnitz. Festgenommen wurden ein bereits wegen Diebstahls vorbestrafter 43 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter und dessen Geliebte, eine 25 Jahre alte geübene Händlerin. Der Arbeiter hat in Gemeinschaft mit einem bereits vor einigen Tagen in Haft genommenen Tischler in unserer Stadt eine Anzahl Einbruchdiebstähle verübt, bei denen ihnen Stumpfswaren und Lebensmittel im Gesamtwerte von etwa 14 000 Mk. in die Hände gefallen waren. Ein Teil der gestohlenen Waren konnte wieder erlangt werden. Die Geliebte des Einbrechers sowie ein vor einigen Tagen festgenommenen 29 Jahre alter Sattler, haben sich hierbei der Dieberei schuldig gemacht.

Reichenbach i. S. Eine Steigerung der Miete durch die hiesigen Handwerker tritt mit dem 1. April 1918 ein. Die Steigerung soll 5 v. H. betragen. Ferner verlangen die Hausbesitzer, daß die Mieter bei Vorarbeiten von Wohnungen eine entsprechende Zusage zu den Kosten leisten sollen.



Deutschland und Flandern.

Die holländische Wochenchrift „De Toekomst“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Dort Deutschland Flandern im Stich lassen?“ Der Verfasser stellt eingangs fest, daß ein in der alten Art wiederhergestelltes Belgien unvermeidlich ein englisch-französischer Satellitenstaat sein wird, der Not, d. h. dem Zwang dieser beiden Nachbarn, gehorchend und dem eigenen Drang; denn daß die jetzt in De Haave stehenden belgischen Nachbarn schon in weit zurückliegenden Friedenszeiten ihr Land mit dem Stolz der Überzeugung „un petit coin de France“ (eine kleine Ecke Frankreichs) betitelten, ist eine unumstößliche Tatsache. Demgegenüber muß Deutschland seine Maßregeln treffen, um nicht in höher oder tiefer Zukunft einem ungeheuren neuen Massenverbande wehrlos gegenüber zu stehen, in militärischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Ein „treis“, d. h. ein englisch-französisches Belgien würde keine Mächte gewaltig verstärken und ein Einfallstor für feindliche Flotten und Heere ins deutsche Industriegebiet bilden.

Antwerpen mit seiner großen Bedeutung als Hafen für Mittel- und Süddeutschland würde abgeschloffen werden und darüber hinaus als Einfallshafen für feindliche Flotten und Landungsarmee dienen. Die Errichtung dieses Krieges schließt jeden Zweifel aus, daß dieses alles geschehen wird und sich somit die größte Gefahr für Deutschland und auch für Holland erhebt, denn auch Holland, das dann praktisch direkt an die französische Reichsgrenze grenzt, würde in einen neuen Krieg unvermeidlich hineingezogen werden.

Holland, Deutschland und das baltische Volk fordern deshalb, daß das alte englisch und französisch geführte Belgien nicht ohne weiteres wieder hergestellt werde. Bepietere Beiträge können dagegen keine genügenden Bürgschaften liefern, daß bei der Errichtung des Krieges auf beiden Seiten bewiesen. Ein tiefer Spalt zwischen den Lebensinteressen Flanderns und den Sympathien Italiens bestand schon lange vor dem Kriege. Wenn man also Flanderns Wohl vorgehen läßt, so geschieht es nicht auf Kosten ganz Belgiens, sondern nur Italiens, d. h. also der Widerheit Belgiens, und die Widerheit gibt doch nie und nirgends den Ausschlag. Deutschland spare dem wollonischen Teil soweit möglich alle Härten und Gewalttaten, aber die Interessen Hollands, Deutschlands und Flanderns müssen unter allen Umständen denen Italiens vorgezogen werden.

Solange Deutschland von der Entente militärisch nicht völlig niedergeschlagen ist, was eine völlige Umkehrung der bestehenden militärischen Lage erforderte, und solange das deutsche Volk oder richtiger ein Teil von ihm sich durch die Hagen und großen Worte der Entente nicht verblenden und joppen läßt, solange ist es undenkbar, daß es seine lebenswichtige Westgrenze und damit das ganze Land den gekennzeichneten Gefahren vorzüglich preisgibt. Nicht um den Besitz Belgiens handelt es sich bei ihm, sondern um seine Sicherung gegen Belgien.

Soweit das holländische Volk. Dazu ist vielleicht noch hinzuzufügen, daß die wälsche Bevölkerung mehr und mehr zum Selbstbewußtsein erwacht und begreift, daß es um ihre nationale Zukunft geht. Eine Wiederherstellung des alten Zustandes der Unterdrückung der wälschen Nationalität ist jedenfalls nicht mehr möglich angesichts des mächtig erwachten wälschen Nationalempfindens. Es wird nicht mehr gelingen, die Blamen aus neue zu knechten der Wallonen und Französischen zu machen. Die Zeiten, wo Blamen selbst in ihrer Muttersprache eine gemeine Mundart saßen, deren der sich kulturbelehrt ähnelnde Name sich so schnell wie möglich emporheben müßte durch Aneignung der französischen Sprache, werden künftig wohl endgültig der Vergangenheit angehören. Alles weitere kann man getrost der Zukunft überlassen. In ihrer letzten Rundgebung haben die Blamen der Welt deutlich ihre Wünsche zu erkennen gegeben, es muß der weiteren Entwicklung überlassen bleiben, wie weit diese Wünsche sich verwirklichen werden. Das holländische Volk, das

gewiß neutral ist, zeigt jedenfalls, wie man auch außerhalb Flanderns über die wälsche Frage denkt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eingefändnis der englischen Niederlage.

Das neueste Heft der vom „Manchester Guardian“ herausgegebenen „Kriegsgeschichte“ sagt bei Besprechung der militärischen Lage im Sommer 1917: „Wir waren frei, unsere eigenen Ziele zu wählen und naturgemäß fiel unsere Wahl auf Belgien. Die Befreiung seiner Küste war das strategische Ziel für den Rest des Jahres. Es hing folglich viel von dem Ergebnis dieses Feldzuges in Flandern ab. Würde er keine besseren Ergebnisse als unsere Angriffe auf den Vimy-Rücken und gegen die Drocourt-Bahn, dann würden diejenigen recht behalten, die eine militärische Lösung des Krieges für unmöglich hielten, und diese Meinung könnte die der Mehrheit werden. Jedenfalls hätte es eines bedeutet: Die endgültige Niederlage der ganzen Idee, nach welcher der britische Generalstab den Krieg erklärt hatte.“ Was für Pläne auch die Briten bei ihrem Angriff längs der belgischen Küste gehabt haben mögen — und es war niemals bekannt, wie weit sie schon gediehen waren — jedenfalls sind sie gescheitert. Die Schlacht war, was das Vertrauen des einzelnen Soldaten angeht, eine der ehrenvollsten, die je von Briten durchgeföhrt worden ist. Sie geht aber nicht zu dem, mit den die Heeresleitung ihre einlegen kann.

Wenig Vertrauen zu dem Kriegsrat.

Die Errichtung eines Kriegsrates der Alliierten ruft in der englischen Presse, soweit die Kubungen hier vorliegen, geteilte Meinungen hervor. „Daily News“ ist zufrieden mit der Errichtung, fragt aber, was es bedeute, daß der politische Rat nur für England, Frankreich und Italien geschaffen werde, es man denn keine Vereinigung mit den diplomatischen Vertretern von Rußland und den vier Staaten habe.

Die Räumung Venedigs.

Nach einem Amsterdamer Blatt meldet der englische Kriegskorrespondent Ward Price aus dem englischen Hauptquartier: Da die Kampflinie immer näher an Venedig heranrückt, ist die italienische Regierung alles, um die nationalen Schätze vor Zerstörung zu bewahren. Da eine Beschießung die alten Schätze vernichten würde, wird alles ausgetrieben, um dem Feinde keinen Vorwand zu lassen, Venedig als Beute, als einen Bestandteil der italienischen Verteidigungslinie zu behandeln. Kein Soldat darf in Uniform Venedig betreten, und die Juvendulterung wird aufgefordert, die Stadt freiwillig zu verlassen. — Corriere della Sera“ meldet ferner, daß der Kampf um Venedig schon entbrannt sei, da bereits Meiste von Flegera angegriffen werde.

Die Verbändhilfe für Italien.

„Politiken“ (Kopenhagen) schreibt: Es ist die Frage, ob die verbündeten italienischen Truppen rechtzeitig aus neue organisiert werden können, was notwendig ist, wenn es Italien nicht wie Rußland, Serbien und Rumänien ergehen soll. Gewiß schiden die Verbändländer Hülfstruppen, aber es kann sich doch nur um Hülfstruppen in des Wortes wälscher Bedeutung handeln. Selbst wenn er wollte, ist der Verband nicht stark genug, eine ganz neue Front zu übernehmen. Besonders die Franzosen sind hierzu kaum imstande, und die Engländer zeigen eine gewisse Abneigung, sich so weit vom Kanal zu entfernen. Englische und französische Zeitungen weisen denn auch auf die Gefahr hin, die in einer Schwächung der Westfront liegen würde. Die Deutschen können die Vorteile der inneren Linie benützen, sich plötzlich auf die Westfront werfen und möglicherweise einen Stoß in sie treiben, ähnlich wie an der italienischen Front. Solche Äußerungen lauten nicht sehr optimistisch für die Italiener. Die

Bundesgenossen sind aber genötigt, alles, was sie entbehren können, nach Italien zu schicken; sie dürfen keine russische Katastrophe an dieser Front riskieren. Sie werden indessen wohl in der Hauptstadt Kolonialtruppen schicken. Die Italiener müssen daher selbst die Hauptlast auf sich nehmen.

Kaiserreich Sibirien.

Zunehmendes Chaos in Rußland.

Die Nachrichten aus Rußland lauten immer verworrener. Man tut gut, sich bei allen Telegrammen die Frage vorzulegen: Wer telegraphiert eigentlich? Sind es die Maximalisten, oder sind es Leute aus dem Lager Kerenskis. Jedenfalls läßt sich die Entwicklung weder bestimmen noch aus einigermaßen vorherigen. Die wichtigsten Nachrichten sind folgende:

Der Zar zum Kaiser Sibiriens ausgerufen.

In Kopenhagen ist eine Petersburger Meldung eingegangen, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den ehemaligen Zaren zum Kaiser von Sibirien ausgerufen habe.

Der Entscheidungskampf bei Petersburg.

Die Londoner Admiralität teilt auf Grund eines drahtlosen russischen Presseberichtes mit: Nach einem heftigen Gefecht, das in der Gegend von Jaroslawe Selo stattfand, hat die Revolutionärarmee die unter dem Befehl Kerenskis und Kornilows stehenden Streitkräfte der Gegenrevolution vollkommen geschlagen.

Ein Aufruf Trozkis an die Armee.

Nach allen einlaufenden Nachrichten wäre es jedenfalls verfehlt, den Sieg Kerenskis über die Truppen der Arbeiter- und Soldatenräte als vollendete Tatsache anzunehmen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als neige sich der Erfolg in den blutigen Kämpfen bei Petersburg auf die Seite der Bolschewiki. Ein Aufruf Trozkis an die Armee spricht von dem ruhmvollen Schlag, der in der Nacht auf den 13. November in der Nähe der Hauptstadt gegen Kerenskis geföhrt worden ist. Viele Nachtgehör der Bolschewiki an, noch dauere der Kampf an, noch beständen Hindernisse, aber die Sache sei der Opfer wert. In der russischen Front nehmen die Sympathieumgebungen für den Arbeiter- und Soldatenrat an Umfang zu.

Die Entente gegen Rußland?

Wie aus Wien gemeldet wird, beschloß die Regierung der vier Staaten, die Auszahlung der Rußland gewährten Anleihen einzustellen. England beschloß die Einstellung der Sendungen von Rohstoffen und Rohstoffen nach Rußland. Endlich sind in Bern Beschlüsse im Umlauf, wonach Japan und China Rußland den Krieg erklären, um im Auftrag der Entente eine Strafexpedition anlässlich seines Treubruches auszuführen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der neue Bizekanzler Herr v. Beyer wird, wie verlautet, auf sein Reichstagsmandat verzichtet, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist. Der Grund für diese Summenänderung besteht in der Erwägung, daß der neue Bizekanzler so lange der Großen Beratung im Bundesrat, wie es Dr. Helfferich tat, nicht vertreten und seine Aufassung von der zu befolgenden reichsdeutschen Politik nicht zur Geltung bringen bzw. keinen Einfluß dort überhaupt nicht haben kann. Und das würde doch von seinen politischen Freunden als eine weentliche Verminderung seiner Stellung empfunden werden. Die jetzige Mehrheit hat sich zwar nicht auf eine Abschaffung des Artikels 9 gebunden, man hofft aber doch, später einen Weg zu finden, der dem neuen Bizekanzler die weitere Ausübung eines Reichstagsmandats ermöglicht.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über die den Unternehmern land-

wirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstverlänger und zur Förderung von belandenden Früchten und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den wälschischen Pflanzenschutz.

Dem Randtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen, der auf den 26. November einberufen ist, hat die Regierung eine Vorlage zur Abänderung der Gemeindeordnungen vorgelegt. Die wichtigste Änderung betrifft das Wahlrecht. Unter Berücksichtigung des bisherigen Mehrstimmrechts wird unter Artikel 18 bestimmt: Jeder Bürger und sonstige Stimmberechtigte hat bei den Wahlen und Abstimmungen in der Gemeinde eine Stimme.

Österreich-Ungarn.

Der Industriellen-Lag in Wien hat sich für ein Wirtschaftsbündnis mit Deutschland ausgesprochen. Es soll bei Aufrechterhaltung des notwendigen Schutzes für die eines solchen bedürftigen Produktionszweige ein über den Rahmen eines Handelsvertrages hinausgehendes dauerndes wirtschaftliches Band und die Grundlage einer gemeinsamen aktiven Handelspolitik schaffen. Mit den übrigen Staaten sollen Handelsverträge abgeschlossen werden, die Österreich-Ungarn für den Warenverkehr mit diesen Gebieten nicht ungünstiger stellen als andere Länder.

Polen.

Zu einer Besprechung der wichtigsten polnischen Fragen werden sich in den nächsten Tagen Mitglieder des Reichstages Regenschatrates nach Wien und Berlin begeben, wo sie von den Monarchen empfangen werden. Die Reichstagerblätter meinen, daß diese Reise sehr bedeutungsvoll sei und daß sie die Weiterentwicklung der polnischen Frage beschleunigen werde.

England.

Die Mitglieder der Londoner Getreidebehörde beschloßen in einer Versammlung einstimmig, die sofortige Einstellung der Zementausfuhr nach Holland, die Aushebung aller bisherigen Ausfuhrbeschränkungen und die Anhaltung aller in England befindlichen Ladungen zu verlangen. Die Entscheidung der Mitglieder der Getreidebehörde wurde dem Premierminister, dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, dem Stademinister und dem Präsidenten des Handelsamtes übermitteln.

Italien.

In vatikanischen Kreisen erwartet man einen neuen Friedensvorschlag des Papstes. Wie verlautet, soll er veröffentlicht werden, sobald der Papst die für die nächsten Tage erwarteten französischen Wünsche empfangen hat. Der Papst wird sich erneut an alle Kriegführenden wenden.

Amerika.

Auf dem Kongreß des amerikanischen Arbeiterverbandes hielt Präsident Wilson eine Rede, in der er einseitig die Behauptung wiederholte, Deutschland habe den Krieg entfesselt. Im Verlauf des Abends erklärte er ferner: Wenn es Deutschland gelingt, auf Grund der Kriegslage den Krieg ein Ende zu machen, dann wird es auch weiterhin alle die Wünsche im Blick haben, die es schon vor dem Kriege mit sich herumgetragen hat. Die Gewalt wird dann in Zukunft, wie bisher, die Welt regieren. Deutschland ist fest entschlossen, politisch die Welt zu erobern. Die Bolschewiken wissen kein Mittel, um den Frieden herbeizuföhren, aber ich kenne es. Wilson lagte schließlich, als er den Obersten Soule nach Europa geschickt habe, habe er den größten Friedensfreund gefunden, den die Welt besitze, aber er habe ihn nicht gefunden, um über Frieden zu verhandeln, sondern um festzustellen, wie der Krieg gewonnen werden könne.

Der chinesische Gesandte hat dem Staatsdepartement der vier Staaten einen formellen Protest gegen den Vertrag überreicht, der zwischen den vier Staaten und Japan über China beschloffen worden ist. Nichtamtlich verlautet, daß der japanischen Regierung in Tokio ein ähnlicher Protest überreicht worden ist.

Der Müßiggänger.

1) Roman von G. Courths-Walke.

So heißt soll eine so berühmte Frau sein?

Verdächtig oder nicht, tödlich sind wir Frauen alle ein wenig, jede auf ihre Weise. Jedenfalls haben Sie uns dazu verhalten, die Künstlerin hier begräßen zu können, und da ihr erstes Auftreten als Carmen nächsten Montag das größte Ereignis der Theateraison sein wird, freut es uns doppelt, wenn Götter diese Aberrückung bieten zu können. Aber da kommt Ihr Gatte und knurrt auf uns zu. Ich lasse Sie in guter Gesellschaft zurück, denn mich rufen Hausfrauenpflichten von Ihrer Seite.

Sie ging davon und Klaus trat heran, um Mand und Mabel ein paar Krugkeiten zu sagen. Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Kuthart, rief Mand lebhaft. Denken Sie, Ihre Gattin will nicht glauben, daß Charlotte Marlow heute abend nur hierher kommen will, um Sie kennen zu lernen.

Klaus horchte auf. Ein etwas unbehagliches Gefühl nahm ihn gefangen. Charlotte Marlow wird erwartet? Ich wüßte gar nicht, daß sie schon zurück ist von Amerika.

Sie wird am Montag die Carmen singen. Haben Sie sich noch keine Plätze gesichert? Dann dürfte es hohe Zeit sein.

Klaus hatte sich gelacht.

Daß du Lust, hinzugehen, Regina?

Gewiß. Als Carmen soll sie unübertrefflich sein.

Dann werde ich gleich morgen früh Karten besorgen lassen.

Regina sah in fragend an.

Daß du eine Meinung, weshalb die Marlow meine Bekanntschaft machen will?

Er zuckte die Achseln.

Künstlerinnenlaunen.

Du kennst sie von früher, nicht wahr?

Er sah sich wie interessiert im Saute um.

Ja, ich kenne sie.

Sie erinnert sich selber auch noch. Die jungen Damen erzählten es mir.

Ah, wie schmeichelhaft. Ist das wahr, gnädiges Fräulein?

Gewiß, erwiderte Mand lachend, sie hat gesagt, Sie wären ein Ehereind gewesen.

Klaus drehte an seinem Bart.

Was ich die Rechte fand, sagte er scherzend.

Wieviel gilt das Interesse der Dame mehr die als mir, sagte Regina arglos.

Wir wollen es darauf ankommen lassen und uns den Kopf nicht darüber zerbrechen.

Sehr angenehm war es ihm, als jetzt einige Herren herantraten, um die Damen zu begrüßen. Obwohl auch jetzt noch Charlotte Marlow den Gesprächsstoff lieferte, wurde doch alles Persönliche vermieden. Klaus glaubte annehmen zu müssen, daß die Künstlerin, für die er kurze Zeit gelächelt hatte, ein gewisses Interesse an seiner Verheiratung nehme, obwohl sie selbst das Verhältnis zu ihm gelöst hatte. Da er schon anfang, ihrer überdrüssig zu werden, war ihm dieser Bruch sehr gelegen gekommen, und er hatte nicht weiter darüber nachgedacht, durch welchen Umstand er veranlaßt worden war.

Daß es ihm nicht gerade große Freude bereite, sie hier treffen zu sollen, überhaupt wieder mit ihr zusammenzukommen, läßt sich denken. Es ist immer etwas generisch für einen Ehemann, seine Frau mit einer ehemaligen Geliebten zusammen zu sehen. Da es aber nicht zu vermeiden war, mußte man mit Fassung das Unabhängigkeits tragen.

Charlotte Marlow hatte Klaus Kuthart sehr lieb gehabt. Sie wußte aber, daß er keine Reizungen wie Handstücke zu wechseln pflegte, und wollte nicht zu denen gehören, denen er einfach den Knipps gab. Dazu war sie zu stolz.

Als sie merkte, daß er lächer und lächer wurde, wußte sie, daß ihre Zeit gekommen sei. Sie zog sich von ihm zurück, ehe er sie verließ, und suchte sich mit einem anderen Bekehrer zu treffen.

Gleichgültig war ihr Klaus jedoch nicht geworden. Sie behielt immer ein bestimmtes Interesse für ihn, das freilich dem Haß ähnlicher sah als der Liebe. Schon daß er die Absicht gehabt hatte, sie aufzugeben, verletzte sie aufs tiefste. Sie ließ ihn nie ganz aus den Augen. Jede neu-geliebte Nation fränkte sie von neuem und jeder Bruch ließ sie immer wieder darüber triumphieren, daß sie ihm zuvor gekommen war. Mit den Jahren, als sie Erfolg um Erfolg erlangte, verlebte dieses Interesse etwas, aber ganz verlag sie Klaus Kuthart nie. Nun hatte sie seit ihrer Abreise nach Amerika nichts mehr von ihm gehört, und das erlic, was sie jetzt von ihm vernahm, war die Kunde von seiner Verheiratung.

Das wußte ein sonderbares Gefühl in ihr, welches einer gewissen Überläßt auf Kutharts Frau sehr ähnlich sah. All die armen Dinger, die Klaus nach Gelassen an sich zog und dann wieder verließ, hatten nur eine Art mittelbige Betrachtung bei ihr erweckt. Aber nun hätte sie föhlich, daß es ein Weib gab, das es verstanden hatte, den Einkommensmäßigen für immer zu fesseln, daß ihn die Scheu vor den Ehegeföhren überwinden ließ.

Brennendes Verlangen, diese Frau kennen zu lernen, sich mit ihr zu messen, liegt in Charlotte Marlow an. Ihr Stolz, ihre Eitelkeit waren dabei mehr im Spiele als der Rest ihrer einflüchtigen Reizung. Der uneingesandene Wunsch, sich zu rächen an der, die ihr soweit überlegen war, keimte in ihrer leidenschaftlichen Seele, und während sie sich für die Festlichkeit im Laufe des Kommerzienrats schmückte und all ihre Reize berechnend zur Geltung brachte, beherrschte sie auch der eipe Gedanke:

Klaus Kutharts Frau soll schön sein und geistvoll und liebenswürdig, laß sehen, ob ich sie nicht überreffen kann.

Tropfen bedrängte sie ihre Ungeduld soweit, daß sie fast als leibter Gast erschien. Sie wußte, daß es wirkungsvoller sei, zu kommen, wenn die Gesellschaft vollständig erschienen war. Damit hatte sie sich auch nicht verrechnet. Es hatte sich herumgesprochen, daß die „Marlow“ ihr Erscheinen auf dem heutigen Fest ausgelegt hatte, und man erwartete die gefeierte Künstlerin voll Spannung.

Als sie an Dürstels Arm durch den Saal schritt, eine allmähende, veräberliche Erscheinung.

Das
Zur eine
Mädchen
und bei
hat das
allgemein
nicht best
kann. Di
hingewie
nicht rauc
schäftig
steht.
Fre
Bedürf
Deutsche
Heime, W
erichtet,
reist er
sind. Du
Gesellsch
und Indu
solgte Str
in der La
Heimen a
den laum
besonders
leuten zu
Weißber
Verh
in große
des Land
und von
Ertrag de
auf eine
Da sich
einig sind
im Verh
sich um e
großem S
daher ern
nachprüf
hochappel
auf eine d
Groß
boter We
Brand mi
worden.
zum Opfe
berührt e
erheblich,
Witwen
langer Zei
Ein
Familie b
amwals
ständer, a
Sachsen u
und 6 Jah
wischen k
Als die
einer We
land sie
tot vor.
Affect
menschen
gang der
geöffnet.
In der Kol
Wann the
holz verfa
Ein f
in Niccol
Biologa
mehr in ein
zug mit R
meine.
Herrn Per
Baldhof i
Berber ge
Wiede
refou.
legien reu
besichtig
als weisse
Deuts
Wäre die
die deut
ent
wandte
Die
Sie mit
der alte
Regina
Herrn K
Dante d
halten W
heaus.
Regina
Welle. E
aber der
Kuthart
aus W
Charlotte
ein Wort
mit dieser
schaltliche
auch Klaus
wieder beg
wende W
Klaus wie
in ihr mit
Was g
in Scher
Sie viel a
verleert, a
sagen.
was gefü
Wittschur.
Nun sic
sich stelle
sich treie
Regina da



Von Nah und fern.

Das Rauchen der Kriegsgefangenen. Auf eine Eingabe des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten, die sich gegen das Rauchen der Kriegsgefangenen in Fabrikbetrieben und bei landwirtschaftlichen Arbeiten wendete, hat das Kriegsministerium erwidert, daß ein allgemeines Rauchverbot für Kriegsgefangene nicht besteht und auch nicht eingeführt werden könne. Die Wachmannschaften sollten aber darauf hingewiesen werden, daß die Kriegsgefangenen nicht rauchen dürfen, wenn sie an Orten beschäftigt sind, wo eine erhöhte Feuersgefahr besteht.

Freistellen-Stiftung für erholungsbedürftige Kaufleute und Techniker. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Westfalen, hat eine Freistellen-Stiftung errichtet, der von Freunden der Gesellschaft bereits erhebliche Summen zugewendet worden sind. Durch die Stiftung sollen die Heime der Gesellschaft reisenden Angehörigen von Handel und Industrie zugänglich gemacht werden, die infolge Krankheit oder anderer Unglücksfälle nicht in der Lage sind, den Verpflegungslöh in den Heimen zu bezahlen. Die Stiftung wird außer den kaufmännischen und technischen Angestellten besonders minderbemittelten selbständigen Kaufleuten zugute kommen, für die nicht von der Reichsversicherung geleistet wird.

Verheimlichung von Kartoffelvorräten im großen Stil. Nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Dramburg (in Pommern) sind von den Landwirten Angaben über den Umfang der Kartoffelernte gemacht worden, die auf eine vollständige Heimschließung deuten würden. Da sich jedoch die Sachverständigen darüber einig sind, daß zum Teil eine gute Mittelernte im Herbstfeld erreicht wurde, so scheint es sich um eine Verheimlichung von Vorräten im großen Stil zu handeln. Die Erzeuger werden daher ersucht, ihre Angaben nochmals nachzuprüfen, und es wird an ihre Vaterlandsliebe appelliert. Im Kreise Polzin (in Pommern) ist eine ähnliche Bekanntmachung erfolgt.

Große Brandkatastrophe. Die Kleinstadt Bitterfeld bei Bitterburg ist von einem Brand mit anschließender Explosion heimgesucht worden. Dem Unglücksfall sind 15 bis 20 Tote zum Opfer gefallen; die Zahl der Verletzten beträgt etwa 40. Der Sachschaden ist nicht unerblicklich, doch dürfte der größte Teil der in Bitterfeld befindlichen Fabrikanlagen in kurzer Zeit wieder betriebsfähig sein.

Ein erschütterndes Unglück hat die Familie des arzt in Helde befallenen Reichs-ammals Horn in Kiel betroffen. Alle vier Kinder, zwei Mädchen im Alter von 8 und 9 Jahren und zwei Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren, sowie das 25 Jahre alte Dienstmädchen sind durch Gasausströmung vergiftet. Als die unglückliche Mutter vormittags von einer Besorgung in die Wohnung zurückkehrte, fand sie alle fünf in der Schlafstube der Kinder tot vor.

Affenbäume als Brennholz. Eine bemerkenswerte Neuerung zur Brennholzherstellung der Bürger hat die Gemeinde Heiligenbeil getroffen. Infolge der großen Schwierigkeiten bei der Kohlenversorgung hat sie jeden zweiten Baum ihrer prächtigen Pappelalleen als Brennholz verkauft.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in Riccione bei Rimini ereignet. Ein von Bologna kommender Güterzug mit Kohlenabfuhr war in einem im Bahnhof vorhandenen Personenzug mit Frachtingen aus dem Operationsgebiet kollidiert. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Fünf Personen sind tot, 23 verletzt. Der wichtigste Schaden ist mit Trümmern angefüllt und jeder Verkehr gestoppt.

Wieder einmal russische Kalenderreform. Ein schwedischer Augenzeuge der letzten revolutionären Vorgänge in Petersburg berichtet, daß die Regierungen die Einführung des westeuropäischen Kalenders angeordnet haben.

Deutsche Bierbrauereien in Syrien. Die „Ausländische Handelszeitung“ berichtet, daß deutschseits die Ausbeutung des reichen

Landstrichs in Syrien, deren Erzeugnisse früher in England und Frankreich verwertet wurden, für die Bierzeugung und die Begründung deutscher Bierbrauereien in Syrien in die Wege geleitet worden.

Die Meerschweinchenzucht.

Nachgang während des Krieges. Die Meerschweinchenzüchter, deren Abnehmer die wissenschaftlichen Institute waren, arbeiteten vor dem Kriege besonders auf dem Lande sehr zügellos, da die Meerschweinchen sehr genügsam sind und andererseits gut bezahlt wurden. Nach Kriegsausbruch hörte eine Heilung der Meerschweinchenbedürfnisse völlig auf, da die meisten wissenschaftlichen Institute, die sich dieser Ver-

wirtschaftskammer zu Köln abern alle Landwirte auf, sich wieder der Meerschweinchenzucht zugewandten. Das Institut stellt zu diesem Zweck Zuchtstiere zur Verfügung und macht darauf aufmerksam, daß die außerordentliche Beibehaltung der Meerschweinchen die Futterknappheit nicht als Hindernis erscheinen läßt. Andererseits wurden die Preise erhöht, indem für Meerschweinchen im Mindestgewicht von 300 Gramm drei Mark gezahlt werden.

Volkswirtschaftliches.

Wasser mit Dörrbohnen. Kaum erschienen die Erzeugnisse der diesjährigen Ernte an Dörrbohnen, so sah sich sofort der unerbötliche Bucherbetrieb wieder ein. In größeren Städten wird gegenwärtig für

Frankfurt war infolgedessen geblieben, als sie eine „Erzeugung“ zugunsten der wehrwirtschaftlichen Vertriebsstelle ihrer Rumpfabrik zugab, der Mann dagegen wollte nichts davon wissen. Das Gericht hielt beide gleich schuldig und erkannte demnach auf je drei Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Leipzig. Der Völkler und Schmirz Joh. Paulus war angeklagt, in der Zeit vom Mai bis Oktober Königskuchen auf 25% Wasser und 25% Weizen- und Roggenmehl zuzusetzen und verkauft zu haben, obwohl das Kaufverbot ausdrücklich verboten war. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei dem Angeklagten noch 50 Pfund Königskuchen vorgefunden. Von einem Jungen wurde behauptet, daß es fast jeden Sonntag bei dem Angeklagten Königskuchen gegeben habe. Das Gericht verurteilte Paulus zu einhundertundfünfzig Mark Geldstrafe.

Aus dem Reiche der Natur.

Finnen und Carben als Verblünder. In einer Besprechung der neuesten Ergebnisse der Forschungen über die Entstehung der Perlen führt Dr. O. Damm vor allem seine Untersuchungen an, die die Bedeutung der Finnen und Carben von Wärmern für die Perlenbildung erweisen haben. Eine besondere Finnenart ist nach diesen Ausführungen für das Entstehen der Geylon-Perlen verantwortlich. Unbedingt notwendig hierfür ist aber auch das Vorhandensein des Rochens. Der Rochen findet sich häufig bei den Felsbänken von Geylon, der Heimat der Perlweber.

Nun ergaben die Forschungen im Darm des dortigen Rochens das häufige Vorkommen der obengenannten Finnen, die sich andererseits auch sehr zahlreich in der Perlmuschel finden, von welcher wiederum der Rochen sich nährt. Da die Perlmuschel schließlich die Wandwurmmer des Rochens mit ihrer Nahrung aufnimmt, ist als der Wirt dieser Finnen der Rochen, als der Zwischenwirt die Perlmuschel zu betrachten. Die Vermutung, daß demnach für die Entstehung der Geylon-Perlen diese Finnen unerlässlich sind, wurde durch Untersuchungen zur Gewissheit, in deren Verlauf Hunderte von Perlen zerbrochen oder angegriffen wurden, wobei man jedesmal als Kern der Perle die Reste dieser Finne fand.

Es steht demnach heute fest, daß die erste Perle von Geylon eine abgegebene Finne aus dem Wandwurmmer der Tetracanthiden ist, welche das Muscheltier mit einer Schalenöffnung umgab, so daß es sich gewissermaßen um eine verfeinerte Wandwurmmer handelte. Die Bildung der Perle vollzieht sich so, daß die Wandwurmmer in den Körper des Muscheltieres vordringt und sich in der äußersten Zellschicht des Perlmuschel, dem sog. Mantelepithel, festsetzt. Die angrenzenden lebenden Epithelzellen werden auf diese Weise gereizt, sie teilen sich und umgeben die Larve mit einer allseitig geschlossenen Hülle, dem Perlenlock. Die Epithelzellen scheiden im weiteren Verlauf nach innen zu Schalensubstanz aus, zuletzt die Bestandteile der Perlmutterhülle. Der Perlenlock verliert endlich den Zusammenhang mit dem Mantelepithel, er rückt von dem Mantel ab, und die Perle liegt frei.

Eine künstliche Hervorrufung von Perlen durch direkte Infektion der Muscheln mit den Eiern der in Frage kommenden Wandwurmmer ist bisher nicht gelungen. Eine ähnliche Rolle als Verblünder spielt für die in Muscheln vorkommenden Perlen die Larve einer Saugwurmart. Dieser Saugwurm lebt in der Trauernente, die sich hauptsächlich von Muscheln nährt. Die Eier des Wurms gelangen mit den Ausscheidungen der Ente in das Meer, wo sich aus ihnen die Larven bilden, die wiederum mit dem Nahrungsstrom in den Körper zweier Muschelarten, der Herzmuschel und der Venusmuschel, kommen, welche in diesem Fall die Zwischenwirte sind.

Die aus den Keimschläuchen der Larve entlassenen Lebewesen, Cestarien, verlassen ihren Wirt und dringen in einen zweiten Zwischenwirt, nämlich in den Mantel der Muscheln ein, wo sie ähnlich wie die Finnen die Perlenbildung hervorrufen. Der Bedeutung des Rochens für die Geylon-Perlen entspricht für die Muschelperlen die Bedeutung der Trauernente, und verantwortlich für die Bildung dieser Perlen ist die Larve eines Saugwurms.

Zu den Kämpfen in Flandern.



suchtäre bedienen, ihre Arbeiten einstellen. Als sie ihre Tätigkeit allmählich wieder aufnehmen, stellte sich heraus, daß die Mäherreien zum größten Teile eingegangen waren. Das Wiederanleben der Jucht ging nur ungenügend vonstatten, da man sich vor der Futtermittelbeschaffung fürchtete, und der Mangel an Meerschweinchen macht sich ziemlich stark in bakteriologischen Instituten und in den von der Militärverwaltung eingerichteten Blutuntersuchungsinstituten geltend.

Darum muß betont werden, daß das Meerschweinchen für die Bekämpfung von Tierseuchen außerordentlich wichtig ist, nützlich und unentbehrlich erscheint es für die Erkennung der durch die vererbten Minderwertigkeiten. Das Meerschweinchen ist nämlich wie kein anderes Tier so stark für die Tuberkulose empfänglich, daß es selbst nach der schwächsten Impfung in ganz kurzer Zeit an dieser Seuche erkrankt, so daß man mit seiner Hilfe die Minderwertigkeiten gleich in den Anfangsstadien feststellen und ihrer Verbreitung rechtzeitig entgegenarbeiten kann. Große Bedeutung haben die Meerschweinchen auch bei der Bekämpfung der Magerkrankheit von Viehd, da ihr Blut in Verbindung mit dem Blut des erkrankten Viehd bestimmt Art ausweist, durch welche eine sehr frühzeitige und unfehlbare Diagnose ermöglicht wird.

Die Meerschweinchen sind also unbedingt wichtig für die Viehzucht, und daher fordert jetzt auch das bakteriologische Institut der Land-

gewirtschaftskammer zu Köln abern alle Landwirte auf, sich wieder der Meerschweinchenzucht zugewandten. Das Institut stellt zu diesem Zweck Zuchtstiere zur Verfügung und macht darauf aufmerksam, daß die außerordentliche Beibehaltung der Meerschweinchen die Futterknappheit nicht als Hindernis erscheinen läßt. Andererseits wurden die Preise erhöht, indem für Meerschweinchen im Mindestgewicht von 300 Gramm drei Mark gezahlt werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine ganz unglückliche Wühlbanscherrei führte den Volkserbhörer Richard Horn und seine Ehefrau Henriette wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz vor das Schöffengericht. Die beiden Angeklagten hatten sich vorzeiten in u. a. dazu verpflichtet, zu 10 Liter Vollmilch nicht weniger als 8% Liter Wasser, d. h. 88% hinzuzugeben. Was den Resten der Milchbestand nicht wiederholt bei der Polizei angezeigt über die schlechte Beschaffenheit der von den Angeklagten bezogenen Milch eingeleitet. Während die darunter amlich entnommenen Stollproben stets die Milch seiner 18 Röhre als einwandfrei feststellten, ergaben bei anderen Proben einen Wassergehalt von 65 und sogar 80%, was also nur auf künstliche Weise durch Zusatz reiner Wasser gegeben sein konnte. Weiterhin nun die Angeklagten, daß die Polizei ihnen auf den Fellen war, so ließ der Wasserzuzug nach und ging herunter auf 10%, um dann sofort wieder zu steigen, wenn sie sich in Sicherheit glaubten. Die

in ihr, ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

jedoch nur den süßen Reiz ihrer Erscheinung und erbiterte ihre Kivalin noch mehr.

Während die beiden Frauen einige nicht- ...

die berühmte Frau ihr entschieden unymp- ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

gnädige Frau?" wandte sie sich dann wieder an Regina.

Ich hat meinen Mann bereits darum, mich ...

Oh, heute ist so erst Dienstag, da haben ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

„Wo es mir wohl geht, ist mein Vaterland,“ ...

„D, wie unpatriottisch.“

„Wieso? Wir sind doch alle gut deutsch.“

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

Die Sängerin hat Durst ohne Rücksicht, ...

Regina hand gerade mit ihrem Manne, ...

Allgem. Ortskrankenkasse Klotzsche u. Umg.

Die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses unserer Kasse werden hierdurch zu der

Freitag, den 30. November 1917
abends 7 Uhr

im Gasthause „Weißes Ross“ Klotzsche, Königsbrückerstraße 71 stattfindenden

Ausschuss-Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Voranschlag auf das Jahr 1918.
2. Neuwahl des Rechnungsausschusses.
3. Sonstiges.

Klotzsche, am 19. November 1917.

Der Vorstandsvorsitzende

J. A.

Alwin Hänsel.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Äthung und Holzschnitt sowie 13 Karten

15 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

- Private-Drucksachen:
- Einladungen, Menus
 - Programme, Tanz-,
 - Speise- u. Weinkarten
 - Hochzeitszeitungen,
 - ;; Festlieder, ;;
 - Visit-, Verlobungs- u.
 - Glückwunschkarten,
 - Vermählungs- und
 - ;; Traueranzeigen ;;
 - Danksagungen etc.

◆
Eine
vornehm
aus-
gestattete
Druck-
sache
verfehlt
nie ihren
Zweck.
◆

- Geschäfts-Drucksachen:
- Formulare, Tabellen,
 - Briefbogen, Kuverts,
 - Rechnungen, Post-
 - karten, Lieferscheine
 - ;; Paketadressen, ;;
 - Quittungen, Adress-
 - karten, Reise-Avisé,
 - Wechsel, Zirkulare,
 - Prospekte, Kataloge
 - Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung ·· Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pfämen, Kirschen und Wallnüsse

in hochst. halbit., Zwergobst, senk- und wagerecht, Schnurbäume, Spallere und U-Formen

Schattenmorellen, Pflirsche, Stachel- und Johannisbeeren

hochst. und Sträucher, Rhabarber, größte rotstieliger, Himbeeren, Quitten,

Mispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware

Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenfaden-Birnen
empfehlen ausserordentlich preiswert

Herm. Rühle,
Ottendorf-Okrilla.



Bitte um Weihnachtsgaben.

Weit entfernt von der Heimat, tief in Feindesland inmitten fremder Bevölkerung wird das Landsturm-bataillon XII, 21 dieses Jahr sein Weihnachtsfest feiern. Auf zahlreichen Posten und Stationen verteilt, bei hartem Winter, wie er voriges Jahr war, einsam und sich selbst überlassen aber in treuester Pflichterfüllung ausharren werden die braven Landsturmmänner aus tiefen Herzen allen denen Dank wissen, die durch eine Weihnachtsgabe, sei sie auch noch so klein und bescheiden, ihrer dankbar gedenken. Der überaus reiche und mich tief rührende Erfolg, den vor 2 Jahren meine Bitte für die Sanitätskomp. 2/XII, vor 1 Jahre die für das Ref. Kaz. I Bauzen hatte, läßt mich hoffen, daß ich auch in diesem Jahre wenigstens nicht ganz umsonst für meine lieben Kameraden gebeten habe. Gütigst zuge dachte Gaben bitte ich in meiner Wohnung bis zum 6. Dezember abzugeben, von wo sie rechtzeitig abgeholt werden.

Dr. Stolzenburg
Stabs- u. Batl.-Arzt XII, 21.

Besonders erwünscht sind: Hosenträger, Taschenlampen, Taschenmesser, Feuerzeuge, Zigarren, Zigaretten, Tabakpfeifen und Beutel, Brieftaschen, Geldtaschen, Mundharmonikas, Spielkarten, Einlegeohren, Briefpapier, Zigarrenspitzen, Gesellschaftsspiele, Taschentücher, Taschenspiegel, Nähzeuge, alle Art Bürsten.

Der Guckkasten

ist das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk. 3,
bei direkter Zusendung wöchentlich
vom Verlag Mk. 3,25, durch ein Postamt Mk. 3,12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-
Probanummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Zum Totenfest

große Auswahl in

Kranz- und Wachsblumen,

sowie Bestellungen auf Waldkränze nimmt
wieder entgegen.

Frau G. verw. Schmidt
Barbierladen.

Mädchen

als Aufsichtung für vormittags gesucht
Adressen wolle man in der Geschäftsst. d.
dieses Blattes abgeben.



Schlacht- und Handelsperde

kauft jederzeit
Max Wels, Ross-Schlächtere
Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

Deckreisig

ve kauft im ganzen und einzelnen.
F. Kluge
Marktalle.

Scheuerfrau

für Sonnabends gesucht.

Näheres in der Geschäftsst. des Blattes.

Buschobst

solort Früchte bringend, besonders
die gleich im ersten Jahre tragenden
Sorten:

Weißer Klarapfel, Lord Suffield
und Eva-Apfel
empfiehlt

Grafe's Baumschulen

Lausa bei Dresden.

Kunntbehrlicher Gebrauchsartikel Näh-Ahle „Stepperin“

DRG R. Jeder mann kann mit
dieser Ahle ohne besondere Vorkennt-
nisse arbeiten; zerissenes Schuhwerk,
Fahradmäntel, Bügel, Geschirre,
Pferde- und Bogendecken u. s. f. b
reparieren. Schöner Steppstich wie
mit Maschine. Zahlreiche Anreden
müssen Versacht und postfrei mit
verschiedenen Nadeln Mar. 2. 10
Nachnahme oder Be-einendung durch
r. J. u. d. r. 11
Tischstr. 44
für unsere Feldgrauen.

